



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedenken für Bert Breit

17.11.2007

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.59

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41786)

17.11.2007 , Absam , 19,00 h

G e d e n k e n f ü r B e r t B r e i t

Wenn ich hier ein würdigendes Wort für Bert Breit ergreifen darf, dann tue ich es im Bewußtsein, einem ganz großen Menschen unserer Heimat die Ehre zu geben. Dabei hat er, wie alle Persönlichkeiten von Format von sich in großer Bescheidenheit gedacht. Er gehörte zu denen, die zu den "Stillen im Lande zählten", trotz seiner ausgedehnten medialen und publizistischen Tätigkeit.

Er wurde bekannt als Mann des Rundfunks, autoritär außergewöhnlicher zeitkritischer Sendungen, als begabter Texter und schöpferischer Musiker und Komponist. Und bei letzterem stocke ich schon ein wenig mit meiner Laudatio. Ich bin einfach musikalisch zu wenig gebildet, als daß ich in diesem Bereich seines Wirkens kompetent weiter sprechen könnte. Aber es tröstet mich eines seiner Worte: "Wer nur etwas von Musik versteht, versteht auch die Musik nicht..."

Ich habe Bert Breit erst spät persönlich näher kennengelernt. Es war in den Jahren vor seinem Heimgang, in denen er schon sehr leidend war. Aber wir haben uns eigentlich auf Anhieb gut verstanden. Es war einfach so, daß aus seinem Wesen, seinen Worten, seinen Überzeugungen und seiner Musik so etwas wie eine fundamentale Echtheit sprach. Das war noch mehr als seine großartige universale Begabung. Bei ihm war das Herz dabei, und nichts von Tünche und Fassade. Und gerade hinter dem Schleier der Depression, der sich manchmal über ihn senkte, schimmerte diese menschliche Echtheit ergreifend durch.

Er hat selbst Leid erfahren. Was er als junger Mensch in der dunkelsten Zeit der Geschichte Tirols erlebt hat, hat sich bei ihm tiefeingegraben. Er hat aus dieser Zeit kein Heldenlied komponiert. Er hat das erlebt, was ich selbst auch erfahren mußte, - eine Epoche der täglichen Bedrohung und Bedrückung, der Sinnlosigkeit und der Ausweglosigkeit, und vor allem - der Angst. Die Angst des Kindes, das den Vater im Gefängnis weiß, der als ein schweigender heimkommt, die Angst des Schülers am akademischen Gymnasium, die Angst um die Verschwundenen, die Behinderten und die Juden, die einfach nicht mehr da waren, die Angst derer, die um die Konzentrationslager und ihre rauchenden Öfen wußten, die Angst derer, die im Kreis des großartigen Prof. Mayr am Gymnasium, der in seinem Schülerkreis das kritische Denken und das Gefühl für Freiheit hochhielt, die Angst des blutjungen Widerstandskämpfers, der am Schluß mit Maschinenpistole und Handgranate vor dem Landhaus stand, nur wenige Meter von seinem Lehrer, der dort in letzter Stunde erschossen wurde. Ich weiß von dieser Angst, in man lebte, wenn man bei der Gestapo den Revers unterschreiben mußte: "Wenn Sie noch einmal beim geringsten politischen Verstoß betreten werden, haben Sie mit der sofortigen Einweisung in das KZ zu rechnen." Es ist merkwürdig, aber es ist so, daß man davon noch mehr Angst gehabt hat als vor dem Trommelfeuer im Schützengraben. Es ist leichter, zu sterben, als zu Tode gequält zu werden.

Nein, Bert Breit hat aus diesen Jahren der Angst kein Heldenlied komponiert (obwohl er dazu mehr berechtigt gewesen wäre als so mancher Spätergeborene, der heute unbeschwerlichen Menschen von damals zu wenig Mut und Tapferkeit zuspricht (die er selbst in unserer Gesellschaft niemals zu beweisen braucht)). Bert Breit hat auch keine Rachelied komponiert - das hätte seinem Wesen zu tiefst widersprochen. Nein, er ist später bei den Vielen, die nichts wußten, und bei der noch größeren Zahl derer, die nichts wissen wollten, mit dem leisen Gesang des Mitleids, der Menschlichkeit und dem Weckruf des Gewissens für die Verach-

und Vergessenen aufgetreten . Es ist natürlich nicht immer ein dankbare Geschäft , in der Gesellschaft , deren Gewissen immer wieder stumpf ^{und} als Bleistiftspitzer des Verantwortungsbewußtseins und des Gewissens tätig zu sein . Er hat diesen Dienst unverdrossen getan .

So ist das Leben Bert Breits gewoben aus Feinfühligkeit und erlebtem Schrecken , aus Betroffenheit und Sensibilität , aus Leid und aus Wertgefühl . aus Bitterkeit und Sehnsucht , aus Herz und Heimat , aus Dissonanz und Wohlklang , aus Hoffen und Glauben an eine alles umspannende Barmherzigkeit . Bei seiner Neigung zur Schwermut haben ihm immer wieder seine Frau Elisabeth , seine Lieben , , die Arbeit , die Herausforderung zum Schönen geholfen .

Darf ich noch ein Wort an die Gemeinde Absam richten , in der er sich 40 Jahre zu Hause wußte und die ihm heute Raum und Zeit für diese ehrende Stunde widmet . Ich habe ein wenig über Absam nachgedacht , über die Gemeinde , die im Zeichen des Marienbildes mit der Träne steht . Es ist mir in den Sinn gekommen , daß Bert Breit eigentlich in einer Reihe mit großen Absamern steht , die alle von drei Akzenten geprägt sind : T i e f e M e n s c h l i c h k e i t , L e i d e r f a h r u n g u n d G e n i a l i t ä t .

Der erste in der Reihe ist Jakob Steiner , der Vater der deutschen Geige , dessen Produkte neben Stradivari gestellt wurden und heute wieder hoch im Kurs sind . Er konnte aus seine Kunst nicht das bauen , was man ein ruhiges , gesichertes Leben nennt . Er hat die Brutalität seiner Epoche erfahren , die ihn , den psychisch belasteten , unter dem Verdacht der Ketzerei ins Gefängnis warf . Aber seine Geigen jubeln durch die Jahrhunderte , in Konzertsälen und von Orgelemporen .

Der zweite ist ~~noch~~ weniger bekannt , aber ebenfalls ein Großer : Kaplan Sebastian Ruef , der im 19. Jahrhundert 35 Jahre lang Seelsorger in der Landesheilanstalt in Hall war . Was er zu Psychisch Kranken behinderten Kindern und dem Umgang mit ihnen geschrieben ^{hat} , war seiner Zeit mindestens ein halbes Jahrhundert voraus . Man hat ihn weitgehend nicht verstanden . Er hat keinen großen Dank in der Kirche geerntet und im Staat nur sehr , sehr spät . Er hat auch Gedichte veröffentlicht - unter dem Pseudonym " Paul , der Einsame " . Da hat sich seine Leiderfahrung ausgedrückt . Aber er war ein Genie mit medizinischem und psychologischem und pastoralen Durchblick .

Bei diesen großen Absamern , die Menschlichkeit , Leiderfahrung und Genialität verbindet , reiht sich Bert Breit als würdiger Sohn der Gemeinde ein .

Ihn hat die große Woge der göttlichen Barmherzigkeit sicher vom Ufer des Lebens hineingespült in das große Glück , das denen verheißen ist , die einen ~~Gemein~~ ^{Herz} für die Geringsten ihrer Brüder haben .